

Psychische Traumatisierung im Kindes- und Jugendalter

Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und
Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters,
Eberswalde (b. Berlin)

Prof. Dr. med. H. Adam, Chefarzt

Gliederung

- Beispiel
- Definition
- Ursache
- Auswirkung
- Hilfe

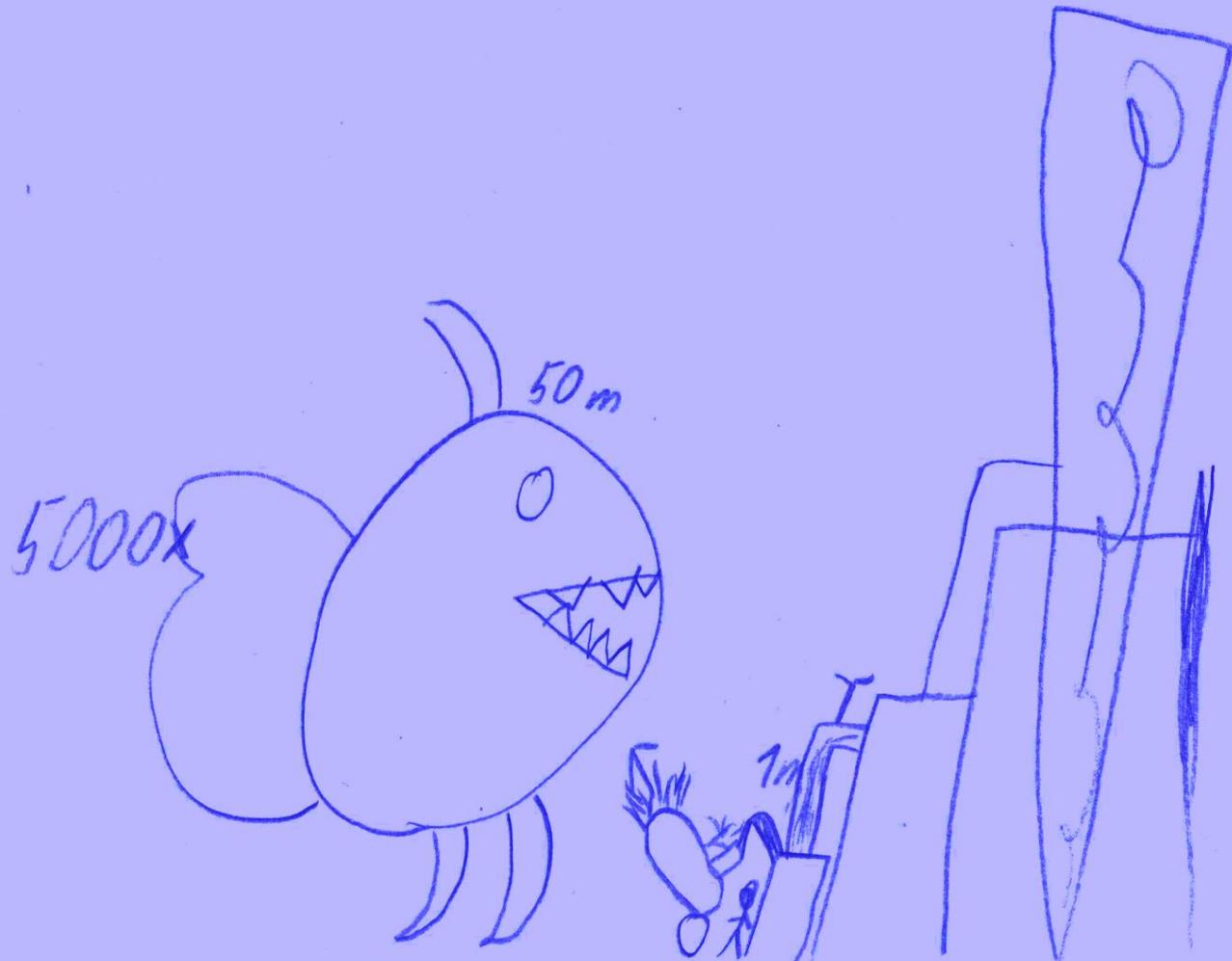
Beispiele

Definition

Ursache

Auswirkung

Hilfe



Sean, 6 Jahre

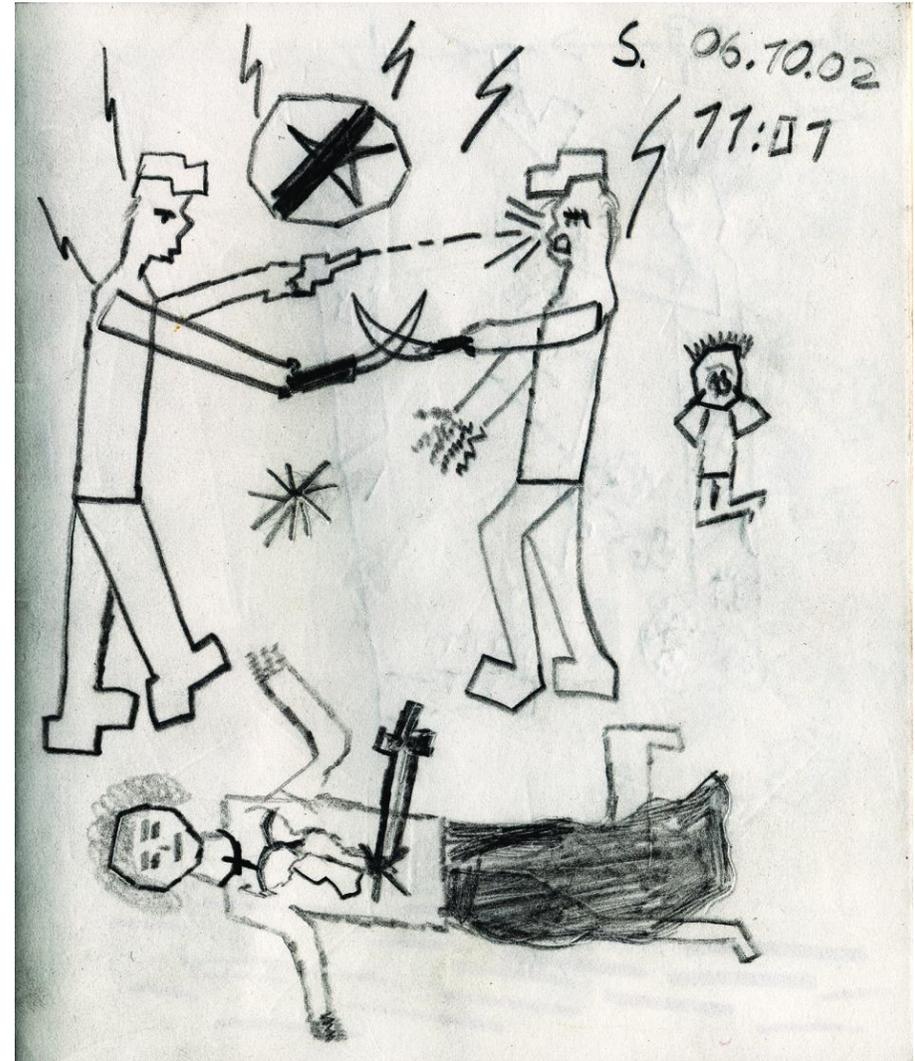
- Mutter wird vom Stiefvater ab dem Alter von 12 Jahren sexuell missbraucht, schließlich mit 20 geheiratet, zwei Kinder.
- Trennung der Eltern als Sean 4 Jahre alt ist.
- Mutter dekompenziert in der Folge und ist mit schwerer Depression monatelang stationär. Sean bleibt beim Vater.
- Vorwurf des sexuellen Missbrauchs durch den Vater an Sean im Rahmen der Trennung.
- Diagnose einer malignen Krebserkrankung beim Vater.
- Stationäre Aufnahme von Sean und seinem Bruder.

Lars, 12 Jahre

- Trennung der leiblichen Eltern als Lars 6 Jahre alt war; erheblicher Rosenkrieg.
- regelmäßiger Umgang zwischen Vater und Sohn, ständige Vorwürfe zwischen den leiblichen Eltern.
- Nachricht des tödlichen Motorradunfalls des leiblichen Vaters erreicht Lars im Wochenendurlaub mit Mutter und Stiefvater.
- am Abend langsam beginnende Lähmung der der unteren Körperhälfte.
- stationäre Aufnahme in der Kinderpsychiatrie.

Definition Flüchtlingskind

- Ein Flüchtlingskind ist ein Kind, das selbst oder dessen Elternteil Krieg, Bürgerkrieg oder andere Formen „organisierter Gewalt“ (WHO, 1993) erlebt hat und aufgrund dessen die angestammte Heimat verlassen musste.



Flüchtlingskinder in HH

N = 193 MW = 14,8 Jahre, Alter bei Flucht = 9,1

Zerstörung	56%	113	aus nächster Nähe Beschuss/ Bombardierung von Gebäude miterlebt
	52%	102	Zuhause wurde von Bomben oder Granaten beschädigt oder zerstört
	40%	74	Zuhause wurde geplündert
	23%	46	Zuhause wurde verbrannt
Bedrohung	50%	96	gewaltsames Eindringen feindlicher Soldaten in das Haus
	40%	81	fest davon überzeugt, schwer verletzt oder getötet zu werden
	28%	57	in Gefahr, durch Granaten oder Bomben schwer verletzt oder getötet zu werden
	23%	45	hat jemand gesagt, dass er Dich töten oder schwer verletzen wird
Tod + Gewalt	52%	106	eine Person, die man sehr mag, wurde schwer verletzt
	45%	93	Leichen gesehen
	43%	88	einen oder mehrere nahe Verwandte im Krieg verloren
	42%	85	beobachtet, wie jemand getötet oder schwer verletzt wurde
	33%	69	beobachtet, wie in der Nähe auf andere Menschen geschossen wurde
Beziehung	52%	106	Familienmitglieder oder Freunde vermisst und Angst um ihre Sicherheit gehabt
	38%	76	für eine längere Zeit von nahen Familienmitgliedern getrennt
	10%	21	hast Du Dich schon einmal verantwortlich gefühlt für den Tod anderer Menschen

Beispiele

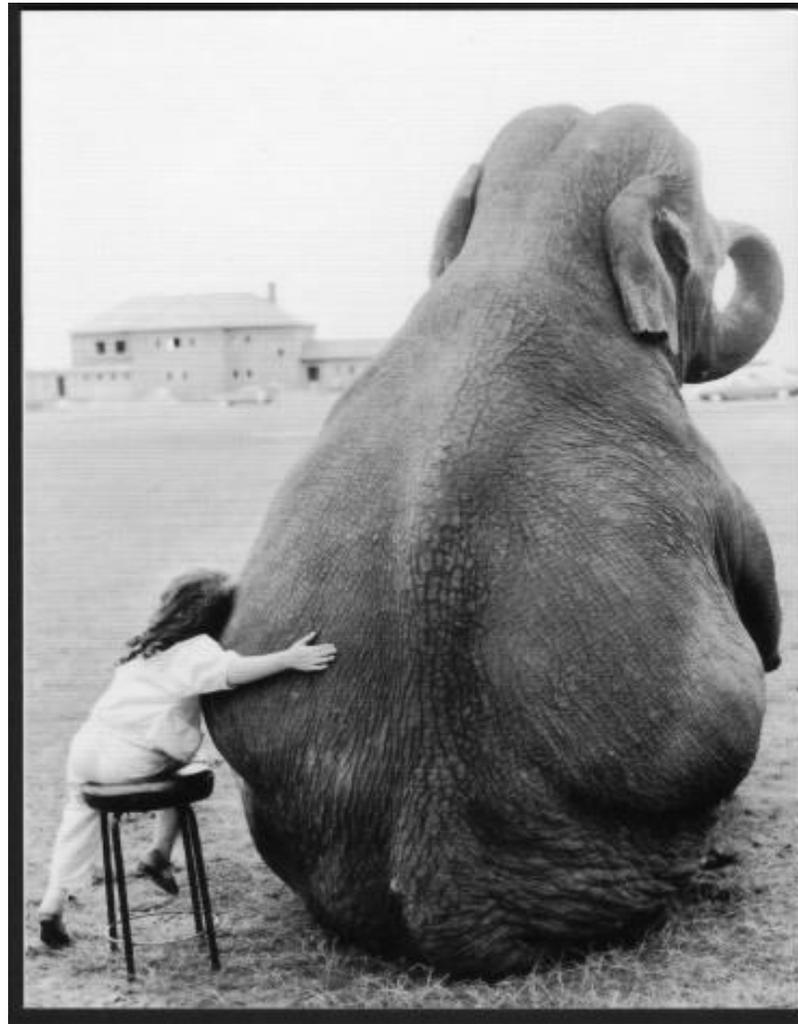
Definition

Kind

Ursache

Auswirkung

Hilfe



Entwicklungslinien des Kindes

	Entwicklungsaufgaben	Entwicklungsschwierigkeiten	belastende Situationen	Bewältigungsversuche	Symptomatik	Intervention
Säugling	Beziehung Urvertrauen					
Kleinkind	Bindung Erkundung					
Vorschulkind	Autonomie Phantasie und Spiel					
Schulkind	Soziales Verhalten schulische Kompetenz					
Jugendliche/r	Sexualität					
junge/r Erwachsene/r	Ablösung Berufswahl					

Eltern und Familie

Peer group

Schule und Beruf

Beispiele



Definition

■ Trauma

Ursache



Winnenden 3-09

Auswirkung



Hilfe



Entwicklung des Traumabegriffs I

- Trauma bedeutet Verletzung
- Charcot 1887: „hysterische Anfälle“ sind Dissoziationen und das Ergebnis traumatisierender Erfahrungen.
- S. Freud 1896: nicht der Zusammenstoß mit der Umwelt, sondern die Behinderung der Abreaktion und die Verarbeitung des Affektes ist pathogen.
- „Fast jeder, der solchem Stress (Auschwitz) ausgesetzt ist, muss pathologisch reagieren. Vielleicht ist es richtiger zu sagen, muss normal auf so pathologische Situationen reagieren“ (Eitinger, 1987).

■ Sequentielle Traumatisierung

- die sequentielle Traumatisierung ist eine auf einen großen Zeitraum verteilte Polytraumatisierung, die subjektiv als kohärentes Trauma erlebt wird (Keilson, 1976).

■ Transgenerationale Traumatisierung

- „Mauer des Schweigens“ (Bar-On, 1996)

■ Kumulatives Trauma

- allein nicht schädigende Erfahrungen in der Mutter-Kind Beziehung verstärken sich durch gehäuftes wiederkehrendes Auftreten ohne Erholungsphase (Khan, 1963)

■ Traumatyp I und II

- einzigartig, unerwartet bzw. lang anhaltend und schwer (Terr, 1991)

■ Komplexe Traumatisierung (van der Kolk, 2005)

- Multipel, chronisch, andauernd, „man-made“, früh beginnend (sexueller Missbrauch, Beziehungsabbrüche, Krieg)

Trauma bei Kindern – Analyse der objektiven Situation

- Anzahl, Ausmaß und Dauer der bedrohlichen Ereignisse
- Nähe zum Geschehen
- Größe des Überraschungsmoments
- Art der Beobachtungen
- Nähe der Beziehung zu den verletzten oder getöteten Personen
- Ausmaß der eigenen Verletzungen und Schmerzen

Analyse der subjektiven Situation

- Entwicklungsaufgaben
- Entwicklungsschwierigkeiten
- Bindungserfahrung
- biographische Erfahrung von Gewalt, Verlust und/oder Trauer
- Zuschreibung der subjektiven Bedeutung
- Resilienz

Definition: Psychisches Trauma

„Vitales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und individuellen Bewältigungsmöglichkeiten, welches mit dem Gefühl der Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bewirkt.“

(Fischer und Riedesser, 2003)

Faktoren, die Eintreten und Stärke einer Traumafolgestörung beeinflussen

- Stand der kognitiven, emotionalen, sozialen und neurobiologischen Entwicklung
- Konstellation der „traumatisierenden Situation“
- Vorhandensein protektiver Faktoren (neurobiologisch, psychisch, sozial)
- vorhergehende traumatisierende Erfahrungen
- postexpositorische Einflüsse

Beispiele

Definition

Ursache

Auswirkung

Hilfe



Mögliche Ursachen

■ Naturkatastrophen – natural disasters

- u. a. Erdbeben, Vulkanausbrüche, Hurrikans, Überschwemmungen, Waldbrände

■ von Menschen verursachte Katastrophen – man made disasters

- Technologische Katastrophen (u. a. Verkehrsunfälle, Großbrände, ökologische Katastrophen)
- Menschliche Aggression (u. a. Holocaust, Geiselnahme, Terrorismus, Folter, Vergewaltigung)
- Katastrophen innerhalb der Familie (u. a. Vernachlässigung, Misshandlung, sexueller Missbrauch, schwere Trennungstraumata, schwere eigene und Erkrankungen der Eltern, Tod eines Elternteils)

Kinder psychisch kranker Eltern

- Gefahr der Traumatisierung der Kinder durch:
 - Mütter mit schwerer postpartaler Depression
 - Eltern mit schweren Suchtkrankheiten
 - Eltern mit Psychosen
 - suizidale Eltern

Kinder körperlich kranker Eltern

- Miterleben der körperlichen Symptomatik durch Krankheit oder Unfall (inklusive Rückfälle, Chronifizierung, Terminalstadium)
- Miterleben von eingreifenden medizinischen Maßnahmen (z. B. operative Eingriffe, Bestrahlungen, Chemotherapie)
- Erleben der psychischen Reaktionen der Eltern und Geschwister (z. B. Depressivität, Angstzustände)
- Erleben von krankheitsbedingten Trennungen (z.B. durch Klinikaufenthalte)

z.B. sexueller Missbrauch

- Art des Missbrauchs (besonders schädigend: Penetration)
- Schweregrad (besonders schädigend: Verbindung mit körperlicher Gewalt und Misshandlung)
- Häufigkeit bzw. Chronizität
- Alter des Kindes (je jünger das Kind, desto schwerer die Folgen)
- Entwicklungskontext des Kindes (Heim oder Familie; besonders schädigend: Missbrauch durch Bezugsperson)
- Person des Täters (je näher der Verwandtschaftsgrad, desto schwerer die Folgen)

z.B. Krieg

Karole, 9 Jahre,
Elfenbeinküste



Veränderungen

- Vorerfahrungen
- Angst, Trauer, Unsicherheit, Tabus
- Schwächung der Vaterrolle durch
 - Verlust der traditionellen Autorität durch politische Niederlage, Verhaftung, soziokulturelle Entwurzelung und Desorientiertheit
 - Arbeitslosigkeit bzw. Arbeitsverbot
- Verunsicherung der traditionellen Frauenrolle
- Rückzug auf die Familie mit isolationsbedingter Überforderung der Kernfamilie
- Angst vor Entfremdung, Angst vor Ablösung in der Adoleszenz
- Vertauschung der Rollen von Eltern und Kind (Gefahr der „Parentifizierung“, „Außenministerrolle“)

Beispiele

Definition

Ursache

Auswirkung

Hilfe



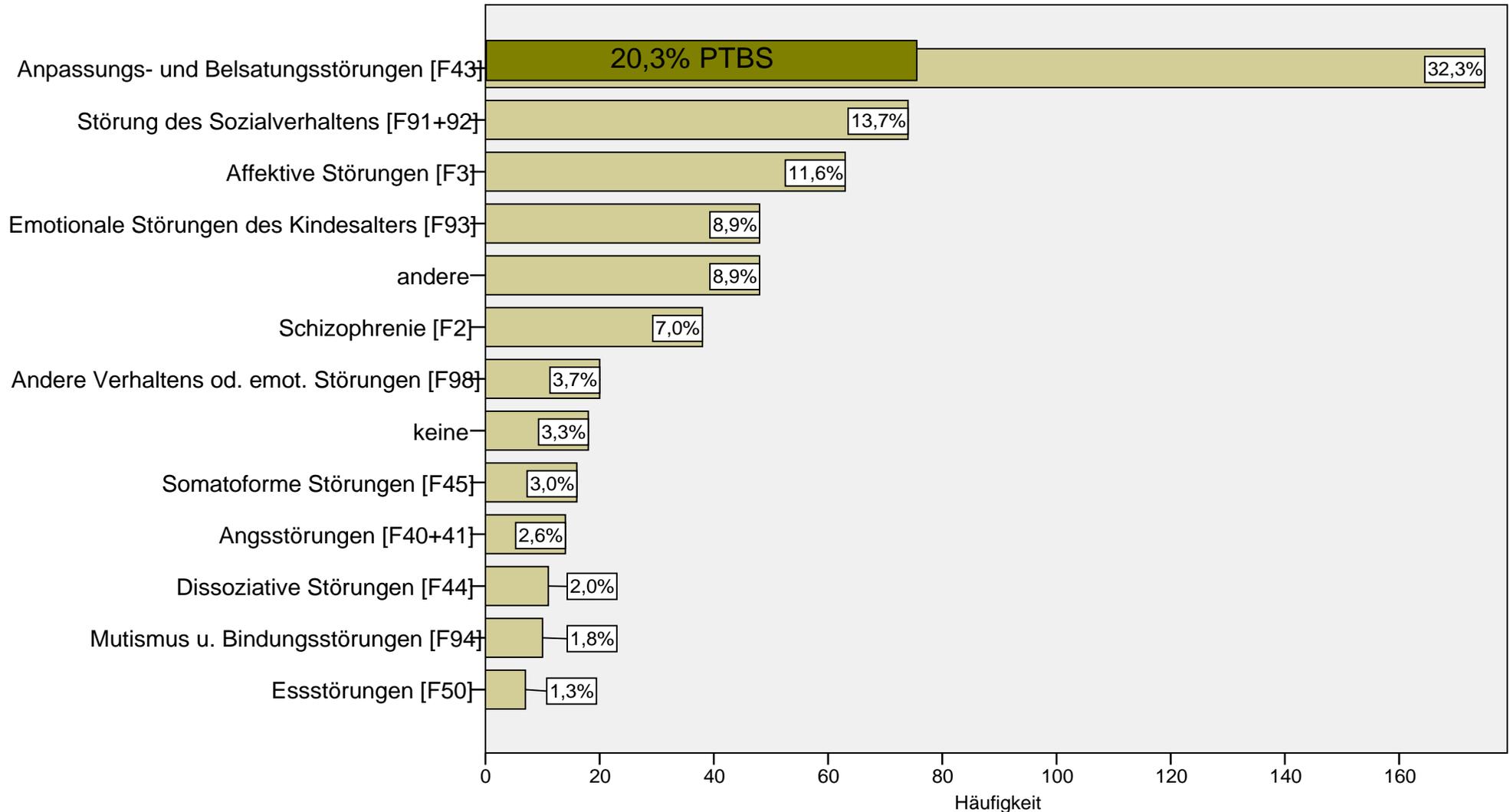
Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS)

- Post Traumatic Stress Disorder (PTSD) (APA, 1994)
 - Angststörungen, Depressivität, Substanzmissbrauch und Persönlichkeitsstörungen bei US Soldaten nach dem Vietnamkrieg
 - PTSD: Ereignis → Reaktion → Intrusion, Numbing, Arousal
- PTSD bei Kindern (Scheeringa, 1995)
 - aufgelöstes oder agitiertes Verhalten
 - Spiele, in denen wiederholt Themen des erlebten Traumas ausgedrückt werden
 - stark beängstigende Träume ohne wiedererkennbaren Inhalt
 - traumaspezifische Neuinszenierung beim Handeln und Fühlen
- Jüngere Kinder → psychosomatischen Störungen; Jugendliche → Trennungsangst, Anhänglichkeit, Verlust von Autonomie (Bürgin, 1995)

Traumafolgen, jenseits von PTBS

- Wut! – auch Angst
- depressive Symptome mit/ ohne Suizidalität
- Zwangssymptome
- Regressive Symptome
 - z.B. Daumenlutschen, Trennungsangst, Enuresis
- Konzentrations- und Lernstörungen
- Konversionssymptome, Somatisierungsstörungen
- Verwahrlosung, Drogenabusus
- Überanpassung („pathologische Unauffälligkeit“)

Hauptdiagnosen bei Flüchtlingskindern nach ICD-10



Veränderte Weltsicht I

■ Misstrauen

- „ich muss immer darauf gefasst sein, dass etwas passiert.“

■ Phantasiearmut oder gestörte Fähigkeit, zwischen Phantasie und Realität zu unterscheiden

- „meine Phantasien können jederzeit Realität werden.“
- Interventionsphantasien können zu Schuldgefühlen führen

■ Zerstörung von Vergangenheit und Zukunft

- „das, was mir jetzt passiert ist, war eigentlich vorhersehbar.“
- „mein Gefühl der Sicherheit hat mich getäuscht“.

■ Rachegefühle und -phantasien

- „eines Tages werde ich mich verteidigen können.“

Veränderte Weltsicht II

■ Hyperaktivität und verringerte Impulskontrolle

- „wenn ich fortwährend aktiv bin, bin ich besser geschützt und kein passives Opfer.“
- ständig auf dem Sprung

■ Überanpassung, zwanghaft-ängstliche Abwehrhaltung

- „ich bin nur geschützt, wenn es mit gelingt, die Beweggründe der anderen zu errahnen, bevor sie ihnen selbst bewusst werden; dann kann ich mich in sie hineinversetzen und mich auf sie einstellen.“
- „Ich muss unsichtbar werden.“

■ Opferidentität, regressives Verhalten

- „ich habe größere Chancen zu überleben, wenn ich mich passiv und kindlich verhalte.“

Neurobiologie

- biologische Fehlregulation in den Systemen der Neurotransmitter (Rossmann, 2000).
 - führt zu Hypermotorik und verminderter Aufmerksamkeit
- erhöhte Aktivität der Amygdala (van der Kolk, 1998).
 - Flucht- und Angstreaktion + Speicherung emotionaler Gedächtnisinhalte
- hoher Kortisolspiegel (De Bellis, 1999).
 - kann zu Schädigungen des Hippocampus führen
- linksseitige hippocampale Volumenreduktion bei Kindern (Jatzko, 2005).
 - Beeinträchtigung der symbolischen Repräsentationen → „sprachloser Schrecken“.

Beispiele

Definition

Ursache

Auswirkung

Hilfe



■ Allgemein

- Ein rein „traumafokussiertes“ Vorgehen lässt Wichtiges außer Acht
- Soziales Engagement des Traumatisierten und Sprechen über das Trauma fördern den Erholungsprozess.
- Transformation der traumatischen Erfahrung kann die Entwicklung von positiven Charakterzügen zur Folge haben.
- Die Transformation des Traumas ist ein lebenslanger Prozess.
- Beziehungsabbrüche vermeiden

■ Eingriff ins System (Beispiel Sean)

- Sicherheit und Schutz
- Übernahme von Hilfs-Ich Funktionen (Supervision!)
- Aufklärung der Betroffenen
- Wiederherstellung eines „normalen“ Alltags
- bei Bedarf kinderpsychiatrische Interventionen

Hilfe

■ Individueller Ansatz (Beispiel Sean und Lars)

- kognitive Orientierung, Integration in das kindliche Weltbild
- Ressourcenorientiertheit
- korrektive Beziehungserfahrung in der Psychotherapie
- Wiederherstellung der Spielfähigkeit
- Medikation
- Anknüpfung an prätraumatische positive Erfahrungen
- Trauma und Versöhnung

■ Struktureller Ansatz (Beispiel Flüchtlingskinder)

- Kinderpsychiatrie – aber auch Schule – haben Koordinatorenfunktion in einem psychosozialen Netzwerk mit präventiven Aufgaben
- lokale Spezialambulanzen in der Kinderpsychiatrie
- spezifische Unterrichtseinheiten bzw. Projekte
- transkulturelle und internationale Projekte
- Forschung und Lehre

Vielen Dank!

Ramin, 10
Jahre,
Afghanistan

